

Der Paladin.

Von Horace Knudsen, Verfasser.

(A) Fortsetzung.)
 Dann sagte er langsam: „Die Ehe-
 gesetze dieses Landes mögen vielen
 zum Segen gereichen, für einige We-
 nige können sie zum Fluch werden; die
 Gattin eines Wahnsinnigen kann sich
 von ihrem Manne nicht scheiden
 lassen.“

„Meine Mutter hat also meinen
 Vater nicht geheiratet.“
 „Sie widerstand ihm, so lange sie
 konnte. Er war ein Mann von großer
 Ueberlegenheit, und er betete sie an.
 Als sie starb, ist er in gewissem
 Sinne mittelstirbt. Mir sind in
 meinem ganzen Leben nur drei ähn-
 liche Fälle dorgekommen. Ihr Vater
 war dazu bestimmt, das gerade Ge-
 gentheil von dem zu werden, was er
 später wirklich wurde. Die beiden ver-
 lebten zwei glückliche Jahre im Aus-
 lande. Hier ist ein Brief von Ihrer
 Mutter an mich.“

„Mit diesen Worten reichte er ihr
 einen Brief, und Esther las:
 „Mein lieber Freund! Ihnen, der
 Sie so unendlich viel für mich getan
 haben, muß ich schreiben, muß Ihnen
 sagen, wie unansprechlich glücklich ich
 bin. Sie wissen am besten, daß ich
 nicht mehr an Glück geglaubt habe,
 obwohl Douglas mit immer wieder
 verheiratet, er hatte es in Bereit-
 schaft für mich, ich sollte es nur er-
 greifen. Ich bedauere nur eines: daß ich
 seine Bitte nicht früher erfüllt habe. Ich
 glaube nicht, daß wir jemals nach
 England zurückkehren werden, Dou-
 glas fühlt sich in Italien sehr wohl,
 und ich wünsche mir nichts Besseres,
 als daß unser Kind in diesem joni-
 schen Lande das Licht der Welt er-
 blicken möge. Wie warm ist es hier!
 Ich habe nur Kälte gespürt, bevor ich
 herkam.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal,
 wenn Sie sich ein paar Tage freima-
 chen können.“
 „Ich habe sie besucht“, sagte Dr.
 Bostock mit einem Seufzer, „kurz
 bevor Sie geboren wurden. Ich habe
 noch nie zwei so glückliche Menschen
 gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

Partes für wünschenswert halten
 könnte.
 Der Paladin blieb im Haag, kein
 Wort, kein Gruß kam über die Nord-
 see. Er hatte natürlich von dem No-
 defalon gehört und darüber schauernd
 sein Amtlich verhalten. Im übrigen be-
 stand er sich sehr wohl, war etwas
 flücker geworden und schlief ausge-
 zeichnet.

In der folgenden Saison überse-
 dete die Firma Sabrina & Co. in
 ein größeres Lokal, für das sie na-
 türlich auch einen entsprechend höhe-
 ren Zins bezahlte; Esthers Zureden
 hatte aber Sabrina's gesunde Men-
 schenverstand den Sieg davontragen.
 Gleich darauf wollte es die Jre-
 nie des Schicksals, daß Sabrina vo-
 tell ein Engagement in London an-
 geboten wurde; sie schlug es aus,
 wenn auch nach langen inneren
 Kämpfen und Qualen.

„Ich bin jetzt unentbehrlich“, sagte
 sie.
 Wie unentbehrlich sie war, wußte
 natürlich nur sie, und sie schmeig-
 lichte über. Aber schmal des Tages
 mußte sie Esthers gewaltsam von un-
 bequemen Ausgaben zurückrufen.
 Die Firma war nun schon sehr gut
 bekannt; Schauspielerinnen ersten
 Ranges trugen ihre Hüte. Leider war
 diese Art von Bekanntheit noch teuer,
 als Hüte für Gräfinnen zu liefern,
 die sie dann nicht bezahlten. Doch
 schlug der Saison waren beide
 Freundinnen erschöpft, und Mrs.
 Rodingham Trigg besand darauf,
 daß ihre junge Freundin sich die
 wohlverdiente Erholung vergön-
 nen müsse. Sabrina rief ihr, die Ein-
 ladung Mrs. Rodingham Trigg's
 nach Trigg Court anzunehmen, aber
 sie wollte nichts davon hören.

„Du wirst dich übrigens dort
 langweilen“, sagte Sabrina.
 „Das nicht. Sie haben einen Kü-
 chenschef aus Trigg Court und man
 frühstückt erst um zehn Uhr. Der
 Hofen reicht bis zur Thematik hinauf;
 ich könnte den ganzen Tag in einem
 Boot liegen und mich von dem
 Summen der Bienen einschläfern
 lassen. Ich könnte auch — als Res-
 taurant! — unsere schönsten Hüte dort
 tragen. Und ich könnte mir voller
 Befriedigung vorbehalten, daß ich
 doch viel besser sei, als etwa Gesell-
 schafterin von Mrs. Rodingham
 Trigg's alter Tante zu sein und in
 den ganzen Tag vorlesen zu müssen,
 oder gar, als auf dem Grund der
 Thematik zu liegen. Selbst das Ge-
 spräch der Mrs. Rodingham Trigg
 würde mich unterhalten, weil meines
 kann im Werte steigt.“

„Wenn du durchaus nicht nach
 Trigg Court willst, dann geh doch
 anderswohin; ich halte die Festung
 schon, bis du zurückkommst.“
 Schließlich kamen sie überein, daß
 das Was entscheiden sollte, wer zuerst
 den Tante. Esther gewann. Wi-
 zonda Tag machte genau um diese
 Zeit die Entdeckung, daß auch sie eine
 Zeitlang frischerer Luft bedürfte, als
 man an einem offenen Fenster in der
 Nähe von Robert's Garden einatmen
 könne, und erbot sich, Esther nach
 Margate zu begleiten.

„Sind Sie voriges Jahr an der
 See gewesen?“ fragte Esther arg-
 wöhnlich.
 „Nein, mein Kind.“
 „Vororiges Jahr?“
 „Zwischen Sie mich doch nicht zu
 demütigenden Gesandnissen, Esther.“
 „Ah, Sie wollen also nur mir zu-
 liebe nach Margate?“
 „Welche Einbildung!“
 „Sagen Sie, lieber Instint, Miß
 Zagg, nehm ich Ihr An-
 gebieten dankbar an, hoch Ma-
 rgate!“

„Einige Tage später reisten Miran-
 da und Esther ab, während Sabrina
 mit einer ganzen Kiste neuer „For-
 men“ aus Paris und dem noch un-
 gelösten Problem zurückblieb: „Was
 wird man nächsten Herbst tragen?“
 (Fortsetzung folgt.)

— Die tablate Kellne-
 rin. „Aber Roth, Sie sind wohl
 bei einer schlagen Verbindung?“
 — Die bösen Fremde
 ter. Herr: „Hat denn Ihr Sohn
 während des dreijährigen Besuchs
 des Schnellkurus für französische
 Sprache viel gelernt?“
 Frau (wichtig): „Oh ja! Er spricht
 jetzt ganz bester französisch!“
 — Sehr schmeichelt
 Herr: „Die Frau Mayer behauptete
 gestern, ich verrede alle Damen den
 Kopf.“
 Dame: „Hat sie recht; ich möchte
 mich auch immer vorbrechen, wenn
 Sie da sind.“

— Neue Aussicht. — Frau:
 „Herr Doktor, unsere Alice ist schon
 zwei Jahre alt und spricht noch kein
 Wort. . . sie wird's doch lernen?“
 Arzt: „Ebenso gut wie Sie!“
 (Ehemann (entsetzt): „Gerechter Him-
 mel!“)

— Ein Kraftmensch. A.:
 „Der Herr Meier ist aber ein Grob-
 sprecher; was der schon alles ge-
 sprochen und erlebt haben will.“
 B.: „Ja, der wirkt nur so mit
 Elefantentram.“
 — Moderne Tochter. Da-
 ter: „Was sehe ich, Hedwig, Du
 rauchst Zigaretten?“
 Tochter: „Aber Papa, Du wirst
 mir doch nicht zumuten, daß ich
 Pfeife rauchen soll!“

Eine sichere Kapitalanlage.

Jefferson D. Downey, der reiche
 Amerikaner, war eifriglich auf Ar-
 chibald Poolley; das war sein Gast
 in Baghams Hotel Har, und alle
 Damen waren sich darüber einig, daß
 sein Benehmen recht geschmacklos war;
 aber insgeheim wünschten sie sich alle
 solchen verliebten und eifriglich-
 ligen Gatten, den man so leicht zu-
 finden kann.

Jefferson, der die Vierzig über-
 schritten hatte, war groß und strot-
 zend, Archibald, der ganz jung war,
 hatte jedoch die lässige Haltung so-
 wie die bezaubernde Persönlichkeit
 eines englischen Ledemanns und
 schien daher besser zu Euphemia mit
 ihren hübschen Modestücken zu passen.
 Ten stiller Beobachter konnte es
 wohl nicht wundernehmen, daß sie
 sich zu dem gelangweilten Engländer
 hingezogen fühlte und ihn als „re-
 tendes Neuhüt“ betrachtete; während
 ihr lebhafte, von Gesundheit freuz-
 gender Leidenschaft sie kaum zu in-
 teressieren schien.

„Es ist zu nett von Ihnen, uns
 in London heraufzuführen zu wollen“,
 sagte Euphemia beim Mitgehen zu
 Poolley; „ich weiß gar nicht, was
 mir in Paris angefallen hätte, wenn
 wir Ihnen nicht begegnet wä-
 ren.“

„Ganz auf meiner Seite“, erwiderte
 der Engländer; „Amerikaner
 Lebenswürdigkeiten zeigen mich im-
 mer Freude. Da lernt man die
 Dinge mit ihrem Interesse betrach-
 ten, wenn sie den Lärm in den
 Himmel heben und bedauern, daß
 er uns und nicht ihnen gehört. Ich
 war übrigens selbst noch in dem.“
 Euphemia drückte ihr Erstaunen
 über die Gleichgültigkeit der Londo-
 ner aus.

„Ehe wir aber ausgehen, muß ich
 Deine Schmutzlappen in Sicherheit
 wissen“, wozu Downey ein „Man
 hat erst heute früh erzählt, daß es
 in London mehr Hoteldiebe gibt als
 in ganz Amerika; und auf freund-
 liche leuchtgläubige Amerikaner haben
 sie es besonders abgesehen. Jetzt bin
 ich auf meiner Hut.“

Bei dieser Rede hatte Jefferson
 den jungen Mann unterwands an-
 gesehen. Ob er sich einer Laktio-
 nist bewußt war oder nicht, war
 von Göttern an den Nebentischen nicht
 ganz klar, aber Euphemia runzelte
 die Stirn. Eine kleine Dame be-
 hauptete später sogar, sie hätte am
 ganzen Körper bebaut, wäre erst hoch-
 an, dann leibschlaf geworden und
 hatte sich schließlich vor Entrüstung
 auf die Lippen geiffen.

„Wie Du willst“, sagte die schö-
 ne Amerikanerin ruhig; „aber wo-
 soll ich sie denn verdingen?“
 „Der Hotelier hat sicherlich einen
 diebes- und feuergefährten Raum und
 wird sie gern einschließen“, bemerkte
 Poolley, und Euphemia dankte dem
 hilflosen Engländer mit einem
 Nicken.

Mr. Paul war beglückt, den Herr-
 schen der hochmodernen Einrich-
 tungen seines berühmten Hotels zu
 zeigen; der Lift und der diebes- und
 feuergefährten Raum waren die letzten
 Erregungsschöpfen und sein ganzes
 Stolz. — Nachdem man unten an-
 gekommen war, führte der Hotelier
 seine Gäste an eine sechs Fuß hohe
 Eisen- und zogen zwei merkwürdig
 geformte Schlüssel aus der Tasche.
 Er öffnete damit das Potential-
 schloß und machte nochmals auf die Start-
 der Tür aufmerksam mit der Bemer-
 kung, daß sie dem gewiegtesten Ein-
 brecher der Welt standhalten würde.
 Euphemia, den Schmutzlappen in ei-
 ner Hand haltend, nahm neugierig
 einen der Schlüssel in die Hand und
 guckte in den dunklen Raum hinein.

„Wie machen Sie's aber, wenn ein
 Einbrecher sich einen Schlüssel be-
 schafft?“ fragte Downey interessiert.
 „Das ist ganz ausgeschlossen“, er-
 widerte Mr. Paul eifrig; „denn die
 Schlüssel dieser Türen sind alle ver-
 schieden; der Joborant allein kennt
 sie und führt Buch darüber. Das
 was natürlich sein, im Falle, daß
 einer verloren geht. Aber die Ge-
 rantie, daß kein anderer in diesen
 Raum hinein kann, steht doch ganz
 außer allem Zweifel.“

„Ich bin jetzt unentbehrlich“, sagte
 sie.
 Wie unentbehrlich sie war, wußte
 natürlich nur sie, und sie schmeig-
 lichte über. Aber schmal des Tages
 mußte sie Esthers gewaltsam von un-
 bequemen Ausgaben zurückrufen.
 Die Firma war nun schon sehr gut
 bekannt; Schauspielerinnen ersten
 Ranges trugen ihre Hüte. Leider war
 diese Art von Bekanntheit noch teuer,
 als Hüte für Gräfinnen zu liefern,
 die sie dann nicht bezahlten. Doch
 schlug der Saison waren beide
 Freundinnen erschöpft, und Mrs.
 Rodingham Trigg besand darauf,
 daß ihre junge Freundin sich die
 wohlverdiente Erholung vergön-
 nen müsse. Sabrina rief ihr, die Ein-
 ladung Mrs. Rodingham Trigg's
 nach Trigg Court anzunehmen, aber
 sie wollte nichts davon hören.

„Du wirst dich übrigens dort
 langweilen“, sagte Sabrina.
 „Das nicht. Sie haben einen Kü-
 chenschef aus Trigg Court und man
 frühstückt erst um zehn Uhr. Der
 Hofen reicht bis zur Thematik hinauf;
 ich könnte den ganzen Tag in einem
 Boot liegen und mich von dem
 Summen der Bienen einschläfern
 lassen. Ich könnte auch — als Res-
 taurant! — unsere schönsten Hüte dort
 tragen. Und ich könnte mir voller
 Befriedigung vorbehalten, daß ich
 doch viel besser sei, als etwa Gesell-
 schafterin von Mrs. Rodingham
 Trigg's alter Tante zu sein und in
 den ganzen Tag vorlesen zu müssen,
 oder gar, als auf dem Grund der
 Thematik zu liegen. Selbst das Ge-
 spräch der Mrs. Rodingham Trigg
 würde mich unterhalten, weil meines
 kann im Werte steigt.“

„Wenn du durchaus nicht nach
 Trigg Court willst, dann geh doch
 anderswohin; ich halte die Festung
 schon, bis du zurückkommst.“
 Schließlich kamen sie überein, daß
 das Was entscheiden sollte, wer zuerst
 den Tante. Esther gewann. Wi-
 zonda Tag machte genau um diese
 Zeit die Entdeckung, daß auch sie eine
 Zeitlang frischerer Luft bedürfte, als
 man an einem offenen Fenster in der
 Nähe von Robert's Garden einatmen
 könne, und erbot sich, Esther nach
 Margate zu begleiten.

„Sind Sie voriges Jahr an der
 See gewesen?“ fragte Esther arg-
 wöhnlich.
 „Nein, mein Kind.“
 „Vororiges Jahr?“
 „Zwischen Sie mich doch nicht zu
 demütigenden Gesandnissen, Esther.“
 „Ah, Sie wollen also nur mir zu-
 liebe nach Margate?“
 „Welche Einbildung!“
 „Sagen Sie, lieber Instint, Miß
 Zagg, nehm ich Ihr An-
 gebieten dankbar an, hoch Ma-
 rgate!“

„Einige Tage später reisten Miran-
 da und Esther ab, während Sabrina
 mit einer ganzen Kiste neuer „For-
 men“ aus Paris und dem noch un-
 gelösten Problem zurückblieb: „Was
 wird man nächsten Herbst tragen?“
 (Fortsetzung folgt.)

— Die tablate Kellne-
 rin. „Aber Roth, Sie sind wohl
 bei einer schlagen Verbindung?“
 — Die bösen Fremde
 ter. Herr: „Hat denn Ihr Sohn
 während des dreijährigen Besuchs
 des Schnellkurus für französische
 Sprache viel gelernt?“
 Frau (wichtig): „Oh ja! Er spricht
 jetzt ganz bester französisch!“
 — Sehr schmeichelt
 Herr: „Die Frau Mayer behauptete
 gestern, ich verrede alle Damen den
 Kopf.“
 Dame: „Hat sie recht; ich möchte
 mich auch immer vorbrechen, wenn
 Sie da sind.“

— Neue Aussicht. — Frau:
 „Herr Doktor, unsere Alice ist schon
 zwei Jahre alt und spricht noch kein
 Wort. . . sie wird's doch lernen?“
 Arzt: „Ebenso gut wie Sie!“
 (Ehemann (entsetzt): „Gerechter Him-
 mel!“)

— Ein Kraftmensch. A.:
 „Der Herr Meier ist aber ein Grob-
 sprecher; was der schon alles ge-
 sprochen und erlebt haben will.“
 B.: „Ja, der wirkt nur so mit
 Elefantentram.“
 — Moderne Tochter. Da-
 ter: „Was sehe ich, Hedwig, Du
 rauchst Zigaretten?“
 Tochter: „Aber Papa, Du wirst
 mir doch nicht zumuten, daß ich
 Pfeife rauchen soll!“

„Ich bin jetzt unentbehrlich“, sagte
 sie.
 Wie unentbehrlich sie war, wußte
 natürlich nur sie, und sie schmeig-
 lichte über. Aber schmal des Tages
 mußte sie Esthers gewaltsam von un-
 bequemen Ausgaben zurückrufen.
 Die Firma war nun schon sehr gut
 bekannt; Schauspielerinnen ersten
 Ranges trugen ihre Hüte. Leider war
 diese Art von Bekanntheit noch teuer,
 als Hüte für Gräfinnen zu liefern,
 die sie dann nicht bezahlten. Doch
 schlug der Saison waren beide
 Freundinnen erschöpft, und Mrs.
 Rodingham Trigg besand darauf,
 daß ihre junge Freundin sich die
 wohlverdiente Erholung vergön-
 nen müsse. Sabrina rief ihr, die Ein-
 ladung Mrs. Rodingham Trigg's
 nach Trigg Court anzunehmen, aber
 sie wollte nichts davon hören.

„Ich bin jetzt unentbehrlich“, sagte
 sie.
 Wie unentbehrlich sie war, wußte
 natürlich nur sie, und sie schmeig-
 lichte über. Aber schmal des Tages
 mußte sie Esthers gewaltsam von un-
 bequemen Ausgaben zurückrufen.
 Die Firma war nun schon sehr gut
 bekannt; Schauspielerinnen ersten
 Ranges trugen ihre Hüte. Leider war
 diese Art von Bekanntheit noch teuer,
 als Hüte für Gräfinnen zu liefern,
 die sie dann nicht bezahlten. Doch
 schlug der Saison waren beide
 Freundinnen erschöpft, und Mrs.
 Rodingham Trigg besand darauf,
 daß ihre junge Freundin sich die
 wohlverdiente Erholung vergön-
 nen müsse. Sabrina rief ihr, die Ein-
 ladung Mrs. Rodingham Trigg's
 nach Trigg Court anzunehmen, aber
 sie wollte nichts davon hören.

„Du wirst dich übrigens dort
 langweilen“, sagte Sabrina.
 „Das nicht. Sie haben einen Kü-
 chenschef aus Trigg Court und man
 frühstückt erst um zehn Uhr. Der
 Hofen reicht bis zur Thematik hinauf;
 ich könnte den ganzen Tag in einem
 Boot liegen und mich von dem
 Summen der Bienen einschläfern
 lassen. Ich könnte auch — als Res-
 taurant! — unsere schönsten Hüte dort
 tragen. Und ich könnte mir voller
 Befriedigung vorbehalten, daß ich
 doch viel besser sei, als etwa Gesell-
 schafterin von Mrs. Rodingham
 Trigg's alter Tante zu sein und in
 den ganzen Tag vorlesen zu müssen,
 oder gar, als auf dem Grund der
 Thematik zu liegen. Selbst das Ge-
 spräch der Mrs. Rodingham Trigg
 würde mich unterhalten, weil meines
 kann im Werte steigt.“

„Wenn du durchaus nicht nach
 Trigg Court willst, dann geh doch
 anderswohin; ich halte die Festung
 schon, bis du zurückkommst.“
 Schließlich kamen sie überein, daß
 das Was entscheiden sollte, wer zuerst
 den Tante. Esther gewann. Wi-
 zonda Tag machte genau um diese
 Zeit die Entdeckung, daß auch sie eine
 Zeitlang frischerer Luft bedürfte, als
 man an einem offenen Fenster in der
 Nähe von Robert's Garden einatmen
 könne, und erbot sich, Esther nach
 Margate zu begleiten.

„Sind Sie voriges Jahr an der
 See gewesen?“ fragte Esther arg-
 wöhnlich.
 „Nein, mein Kind.“
 „Vororiges Jahr?“
 „Zwischen Sie mich doch nicht zu
 demütigenden Gesandnissen, Esther.“
 „Ah, Sie wollen also nur mir zu-
 liebe nach Margate?“
 „Welche Einbildung!“
 „Sagen Sie, lieber Instint, Miß
 Zagg, nehm ich Ihr An-
 gebieten dankbar an, hoch Ma-
 rgate!“

„Einige Tage später reisten Miran-
 da und Esther ab, während Sabrina
 mit einer ganzen Kiste neuer „For-
 men“ aus Paris und dem noch un-
 gelösten Problem zurückblieb: „Was
 wird man nächsten Herbst tragen?“
 (Fortsetzung folgt.)

— Die tablate Kellne-
 rin. „Aber Roth, Sie sind wohl
 bei einer schlagen Verbindung?“
 — Die bösen Fremde
 ter. Herr: „Hat denn Ihr Sohn
 während des dreijährigen Besuchs
 des Schnellkurus für französische
 Sprache viel gelernt?“
 Frau (wichtig): „Oh ja! Er spricht
 jetzt ganz bester französisch!“
 — Sehr schmeichelt
 Herr: „Die Frau Mayer behauptete
 gestern, ich verrede alle Damen den
 Kopf.“
 Dame: „Hat sie recht; ich möchte
 mich auch immer vorbrechen, wenn
 Sie da sind.“

— Neue Aussicht. — Frau:
 „Herr Doktor, unsere Alice ist schon
 zwei Jahre alt und spricht noch kein
 Wort. . . sie wird's doch lernen?“
 Arzt: „Ebenso gut wie Sie!“
 (Ehemann (entsetzt): „Gerechter Him-
 mel!“)

— Ein Kraftmensch. A.:
 „Der Herr Meier ist aber ein Grob-
 sprecher; was der schon alles ge-
 sprochen und erlebt haben will.“
 B.: „Ja, der wirkt nur so mit
 Elefantentram.“
 — Moderne Tochter. Da-
 ter: „Was sehe ich, Hedwig, Du
 rauchst Zigaretten?“
 Tochter: „Aber Papa, Du wirst
 mir doch nicht zumuten, daß ich
 Pfeife rauchen soll!“

„Ich bin jetzt unentbehrlich“, sagte
 sie.
 Wie unentbehrlich sie war, wußte
 natürlich nur sie, und sie schmeig-
 lichte über. Aber schmal des Tages
 mußte sie Esthers gewaltsam von un-
 bequemen Ausgaben zurückrufen.
 Die Firma war nun schon sehr gut
 bekannt; Schauspielerinnen ersten
 Ranges trugen ihre Hüte. Leider war
 diese Art von Bekanntheit noch teuer,
 als Hüte für Gräfinnen zu liefern,
 die sie dann nicht bezahlten. Doch
 schlug der Saison waren beide
 Freundinnen erschöpft, und Mrs.
 Rodingham Trigg besand darauf,
 daß ihre junge Freundin sich die
 wohlverdiente Erholung vergön-
 nen müsse. Sabrina rief ihr, die Ein-
 ladung Mrs. Rodingham Trigg's
 nach Trigg Court anzunehmen, aber
 sie wollte nichts davon hören.

Unsere Schnittmuster - Werke

Jedes Muster 15c
 Elegante Gesellschafts-Toilette.
 No. 8100.

Das einfache und leichte aller Mo-
 delle ist die Bluse in Animonelli, die we-
 nig Nähte, auch wenig Anpassen erfordert,
 und darum von der Hausfrau selbst
 hergerichtet wird. Selbst die tragende
 Mode kommt ihr jählichen. Der Ver-
 weisung Ausschnitt wird mit plüschigen
 Tüllsamt umgrenzt und nach Belieben mit
 einem feinen Chemisett aus Tüll oder
 Schiften ausgefüllt. Auch die Bluse ist
 einfach, besonders solche aus einer oder



No. 8100 besteht aus einer Animonelli-
 und einem einfachen Rock mit einer
 doppelten Taille. Die Bluse ist dem
 Gürtel angelehnt, bis untere Bogen dra-
 pieren. Ohne den eleganten Effekt zu ver-
 mindern kann eine oder die andere fort-
 bleiben, da der Grundrock ein modernes
 Modell in „Repar“ - Stil ist. Das Muster
 eignet sich ganz besonders vortrefflich
 für Vorbereitungen über Bolandiererei,
 Diebstehlen, die Kleider aus Handbilde-
 reien sind, haben Gelegenheit, ihre Kunst
 hier zur Geltung zu bringen, indem sie
 beide Bolants sowie die Bluse in erd-
 licher Weise mit einer feinen Seiden-
 oder Satinweberei steuern. Die Bluse er-
 fordert eine sehr Unterstufe. Zur Her-
 stellung dieses Musters, das in 5 Größen
 vertrieben ist, von 34-42, sind 74 Yards
 Material von 3/4 Zoll Breite erforderlich.

Rechtlich-Anweisungen:
 Diese Muster werden an legend
 eine Adresse gegen Entsendung des
 Preises geschickt. Man gebe Nummer
 und Größe und die volle Adresse deut-
 lich an und schicke den Betrag von
 15 Cents an jedes bestellte Muster an
 das

Pattern Dept., Omaha Tribune
 1311 Howard St.

Der „Omaha Tribune“ Compon.
 24 wöchliche Muster No. Stadt
 von Brust- oder Kalkmutter.
 (Schiffe bei Kinderposten)
 Name Straße
 No.

— Er auch. — Hauptmann (sein
 Pferd freischießend): „Wirklich ein
 Staatsdiener, mein Fuchs, wenn er nur
 nicht so schamächtig. Johann, wenn Du
 ihm diese Unart abgewöhnen könntest,
 10 Mark belohn' Du von mir!“
 (8 Tage später.)

Hauptmann: „Johann, Du bist ein
 Tüchtlein, der Gaul schnarcht
 wirklich nicht mehr — hier hast Du
 die versprochenen und wohlverdienten
 10 Mark. Aber nun sage mir auch,
 wie Du das angefangen hast!“
 Johann: „Ganz einfach, Herr
 Hauptmann. Sowie der Fuchs an-
 gefangen hat zu schnarchen, habe ich
 ihm jedesmal einen Eimer Wasser
 über den Kopf gegossen!“

Hauptmann: „Famos, wirklich fa-
 mos. Hier hast Du noch einen Taler
 extra, aber nimm Dich in acht, daß
 meine Frau nichts von der Kur er-
 fährt — ich schnarche nämlich auch!“
 — Aus der Schule. Leh-
 rerin (weshalb der Gebrauch von
 Nadel und Zwirn hinführen will):
 „Was braucht die Mutter, wenn Eu-
 re Hofe zerfallen ist? — (Der kleine
 Franz zeigt auf.) — Lehrerin: Na,
 Franz, las', — Franz (beiseite):
 Den Stiel.“